Der Bauern Tanz nach der Pfeiffen

Die groſſe

Verwandlung

oder das

wunderbahre Jahr

ſamt dem

Thronbeſteigungsmanifeſt

der Göttin Venus

&c. &c. &c.

abgefaſt von dem

R. R. von M. * * *

Deutſchland.

Verzeichniß

der Hauptartickeln dieſes Werks.

Erſte Abtheilung.

1) Von der Verwandlung der Körper. p. 1

2) Die Hermaphroditen ſind gewiſſe Vorbothen der groſſen Verwandlung. 9

Zweyte Abtheilung.

3) Von der Verwandlung der Sinnen. 12

4) Tugenden des Frauenzimmers. 13

5) Von der Kinderzucht. 16

6) Untugenden der Männer. 17

7) Hauptuntugenden des männlichen Geſchlechts. 18

8) Merkwürdigkeiten im verwandelten Stande. p. 21
9) Betrübter Stand des weiblichen Geschlechts. 22
10) Gerechtes Bedrohen wider die Ehemänner. 26
11) Getreue Ermahnung an die Ehemänner. 29
12) Ermahnung an die Jünglinge. 30
13) Für die Spottgeister 33
14) Für die Sternkunder. 34
15) Der Dorfjunker. 35
16) Getreue Ermahnung an den Dorfjunker. 37
17) Der Quacker. 38
18) Schlußrede. 41
19) Liebesmandat und Thronbesteigungsmanifest der Göttin Venus. 44
20) Astrologische Practica auf das grosse Wunderjahr. 63.

Vor-

Vorbericht.

Die Frage, ob ein Frauenzimmer in eine Mannsperson und eine Mannsperson in ein Weibsbild könne verwandelt werden; welche sich bey Durchlesung dieses Werkes oft ergeben wird, müssen wir allerdings zugeben, wenn wir die Alten zu Rathe ziehen. Hippocrates schreibet von der Phætusa, dem Weibe des Pythæi, daß selbige endlich in einen Mann seye verwandelt worden, habe einen Bart, grobe Stimme und einen ganz rauhen Leib bekommen. Ein gleiches meldet er uns auch von der Namusia dem Eheweibe des Georgippi. Plinius *) gedenket gleichfals einer Jungfer, die in einen Jüngling seye verwandelt worden, welches auch Gellius **) und Livius ***) bekräftigen. Amatus ein

*) Lib. 7. Hist. nat. c. 4.
**) Lib. 9. noct. attic. c. 4.
***) L. 4. secundi belli Punici.

lusitanischer Medicus schreibet *) folgende merkwürdige Geschichte. „Allhier in Portugal hat es sich in einem „Städlein Namens Elveica zugetragen, „daß eine Jungfer mit Namen Martha „Pacheca an statt ihrer ersten monat„lichen Reinigung ein männliches Glied „bekommen und ganz in einen Mann „verwandelt, auch hierauf männliche „Kleider angezogen, und Emanuel ge„nennet worden. Er sey darauf nach „Indien gereiset; endlich mit vielen „Ruhm und grossen Gelde zuruck gekom„men und sich verheirathet.„ Baptista Fulgos schreibet, **) daß in Neapolis zu Zeiten des Königs Ferdinandi ein Burger in Salerno gewesen mit Namen Ludwig Gurma; dieser habe fünf Töchter gehabt, davon man die beyden ersten Bauciam und Carolam genennet; diese beyde hätten ohngefehr in ihrem 15ten Jahre

*) Cent. 2. curatione 39.
**) In libr. rerum memorab.

Jahre männliche Glieder bekommen; da sie denn ihre Kleidung und Namen geändert und Franciscus und Carolus sich nennen lassen. Eben dieser Fulgosius gedenket weiter, daß zu selbiger Zeit es sich gleichfals zugetragen, daß ein gewisses Mädchen sey verheirathet worden; und sie mit ihrem Manne zum erstenmale sich fleischlich vermischet, habe sie eine plötzliche Aenderung an sich wahrgenommen, auch endlich befunden, daß an statt des weiblichen, sie ein männliches Glied bekommen; worauf sie vor Gerichte erschienen und ihre Morgengabe vom Manne wieder verlanget, auch solche erhalten, und sich hernacher jederzeit als ein Mann aufgeführet. Johannes Pontanus bezeuget ausdrücklich, *) er habe es nicht nur selbst gesehen, sondern auch andere Gelehrte hätten es bekräftiget, daß ein gewisses

*) De reb. cæleſt. l. 10. c. 5.

Weib an einen Fischer sey verheirathet worden, welcher er auch viele Jahre die eheliche Pflicht geleistet; diese sey auch nach dem vierzigsten Jahre ihres Alters in ein Mannsbild verwandelt worden; da er sich denn also geschämet, weil er von jedermann ausgelacht worden, daß er endlich seines Lebens überdrüßig sich in ein Kloster begeben und zu Rom in dem Templo Mariæ ad Minervam sey begraben worden.

Sind denn dieses nicht lauter überführende Beweißthümer der Möglichkeit der heranstehenden Verwandlung, diese waren die Vorbothen der würkenden Natur und lassen uns keinen Zweifel mehr übrig, daß dieß grosse Werk nicht geschehen könne. Es ist bißher durch häuffig physicalische Exempel erwiesen worden, daß sich verschiedene Weibspersonen in Mannspersonen verwandelt, und dienen die glaubwürdigsten Auctores

res hierüber zum Beweiße. Die ältesten Zeiten wurden hiebey aufgefordert; die mittlern Zeiten musten nicht minder ihre Beyspiele dazu herlehnen; von denen neuern Zeiten aber, in welchen die Weiber ihre Männer selbst, nicht nur in Weiber, sondern auch öfters gar in das einfältigste Vieh verwandeln, soll nun auch in etwas vorläuffig geredet werden. Es stehet auch der Materie dieses Tractats gar nicht im Wege, wann man auch Exempel beybringen wird, wie eine Frau ihren Mann auf moralische Weise in ein Weib sich aber in einen Mann auch wohl gar in ein dummes Vieh verwandeln kan. Und dieses ist die gefährlichste Verwandlung, wann sich die Hosen in Weiberröck, und der Weiberrock in die Hosen verwandeln. Und welch ein Glücke wäre es! wann es nur bey der Verwandlung der äusserlichen Tracht bliebe, so wäre es

allenfalls nur ein lächerlicher comiſcher Auſzug, der ſich wieder abändern, und uns in die vorige Geſtalt tretten ließe: ſo aber weiß uns dieſes mehrentheils ſo boßhafte als ſchöne Geſchlecht, den innerlichen nach zu verwandeln, daß wir zwar die äuſſerliche Geſtalt behalten, aber der innerlichen moraliſchen Bildung nach, ſo weibiſch werden, daß wir uns ſelbſten ſchämen ſollten, daß wir nur Männer heiſen, und in der That nichts wenigers ſind. Zum Exempel Supſonius iſt ein kluger Mann, er glaubt nicht alles was er höret, er widerſpricht vernünftig und beſcheiden, in Sachen die einen Widerſpruch leiden, und nicht blind zu glauben ſind. Er weiß Freunde und rechtſchafne Leute zu ſchätzen; er beſitzet Religion; er iſt der friedlichſte Mann; aber wie lange iſt er dieſes alles? So lange ſein Weib will. Supſonia ſein laſterhaftes Weib, kennt ſeine

Schwä-

Schwäche, sie kan weinen wann sie will, sie schwört ihm Stein und Bein, daß sie ihn alleine liebe, die Nachbarn aber wollen es besser wissen, und schwöhren, daß sie ihren einigen Ehesprossen, aus fremden Landen entlehnt habe. Sie bedient sich auch des Vortheils, wann er ihr nicht in allen Bitten und Flehen zu Willen seyn will, (dann sie fordert nichts mit Gewalt) daß sie gräßliche Mutteranfälle bekommt, mithin ihn dadurch zum Mitleiden, und Gehorsam beweget, dann wann der Paroxysmus vorüber, dann greift sie ihn bey Argwohn und Geitz an, von welchen beeden der erste bey ihr unter allen Lastern die Oberhand hat; schwärzet alles was in der Nähe und Ferne ist an; machet ihn alle redliche Leute zu Feinden; schläffert in ihm Frieden und Religion ein, und macht ihn aus einem sonst klugen Mann, zum Rindvieh; so, daß ihm, wie ihr, die ganze Stadt feind

und

und gehäſſig ſeyn muß. O unglückſeelige Verwandlung! wann dieſer gutgeartete Mann eine tugendhafte Frau bekommen hätte, würde er nicht eine Luſt ſeiner Mitbürger worden ſeyn, wie er jetzt ihr Spott und Abſcheu iſt. Heroinus ein tapferer Mavis-Sohn, ſcheuet einen Platzregen von Muſquetenkugeln nicht; wo die groben Geſchütze am ärgſten Feuer ſpeyen, brummen und brüllen, iſt er unerſchrocken; aufgetürmte todte Leichname überſteigt er ohne Todesfurcht, ſich bey denen Feinden Siegespalmen zu holen. Seine Gemahlin Herina aber gibt ihm einen gebieteriſchen Blick, es ſteigt ihm eine Röthe ins Geſicht, zitternd folgt er, ihre Worte ſind ihme fürchterlicher als Muſqueten und Canonenkugeln. Sollte dieſes nicht eine Verwandlung in einen Haaſen ſeyn? Er muß ſich öfters auf ihren Wink denen vergnügteſten und anſehnlichſten Geſellſchaften entziehen, mit

ſeinen

ſeinen getreuſten Knechten (auch zuweilen Mägden) ohne Urſache zanken, nicht glauben zu dörfen, daß er eine lächerliche und ſeinem Stande unſchickliche Sache begehe. Ridiculus iſt der fleißigſte Mann, und eben von Natur nicht einfältig, ſparſam ohne Geitz, doch auch von aller Verſchwendung entfernet, und kan bey allen dem nicht recht fortkommen. Warum? ſein Weib blendet ihn, ſie ſtellet die beſte Haushälterin vor, ſo lange er ſie um ſich und im Geſichte hat; alleine der Haußinformator, und die Kinder welche ihn (den Mann nemlich) Vatter nennen, koſten zu viel. Die Haußmannskoſt welche er genieſet, verwandelt ſich in ſeiner Abweſenheit in die niedlichſten Biſſen, welchen der Herr Informator für die Bemühung mitzuſpeiſen, reichlich bezahlt, und der Mann beginnet ſo Kinder reich zu werden, daß ihm ſeine Behaußung zu enge zu werden ſcheinet, da er doch weiß, daß er ſie

ſeiner gebrechlichen Leibesbeſchaffenheit nicht zu danken hat. Wer wird daran zweifeln, daß hier nicht die Verwandlung in einen Eſel ſtatt finde? O gütige Natur wie vielen Dank ſind wir dir ſchuldig, daß du uns Männer nicht auch noch dem Leibe nach in Weiber verwandelſt, daß wir nicht noch weibiſcher als weibiſch werden, und doch noch Namen, Geſtalt, und Kleider behalten. Der Himmel verhüte dieſe Tyranney an uns zu begehen, noch ferner, und verwandele alle bißher hierinnen verunglückte Männer, in ihre vormahlige herrliche Geſtalt.

Die groſſe
Verwandelung,
oder:
Das wunderbare Jahr.

Erſte Abtheilung.
Von der Verwandelung der Körper.

Die Sternkunde iſt gewiß die ſchönſte aller Wiſſenſchaften. Die ganze Welt wird davon überzeugt werden, durch das gröſte aller noch bis dato geſchehenen

Wunderwerke: Die Männer werden in Weibsbilder, und die Weibsbilder in Männer verwandelt werden.

Den ersten des Augustmonaths dieses laufenden Jahres wird diese verwunderungswürdige Verwandelung geschehen; als am Tage der Zusammenkunft und Vereinbahrung dieser fünf Planeten, welche sich seit dem Anfang der Welt suchen, ohne daß sie sich noch haben antreffen können.

Wenn man mich hierüber auffordern will, so ist meine Antwort gleich diese: ich habe es mit meinem Vergrösserungsglaß beobachtet, eben an diesem Tage und in dieser Stunde, da der abgeordnete Sternkunder eines gewissen grossen Monarchens zu Pondischery den 6 Juny 1761. den Durchzug der Venus in dem Jupiter, beobachtet hat. Und weilen ich damahls auf dem erhabensten Hügel des Vorgebürgs der grünen Hoffnung gestanden, mithin

mithin sehr nahe beykommen bin, so habe ich auch ein mehreres als andere Sternkunder sehen können: da ich mich aber was längers als ich mir es vorgenommen hatte, auf diesem Hügel verweilet, und endlich die Nacht mich zu überfallen heran kam, solchemnach, und in Ansehung der weiten Entfernung meiner Schlafhütte auf diesem Hügel übernachten muste, so wurde in der zwölften Stunde unser Himmel auf einmahl hell. Ich erhube mich von der Erde, und als ich sahe, daß es rings um mich herum noch dunkle Nacht war, errinnerte ich mich des Einzuges der Venus, und vermeynte, der Herr Jupiter würde, um die Madame Venus recht zu empfangen, ein köstliches Banquet zurichten, und die sämtliche Götter und Göttinnen dazu haben einladen lassen. Ich gestehe es, daß ich mir dazumahlen auch gewunschen hätte, ein Gott zu seyn, damit ich auch zum Götterschmauß kommen mögen; denn es hungerte mich in

allen Sprachen: es bedünkte mich ſchon, als ſähe ich den kleinen Ganymedes in einer reichen Göttergalla die niedlichſten und durchaus auf franzöſiſche Art zugerichteten Leckerbißgen auftragen; allein: eine gute Meynung ſtillet das Magenfieber nicht. Ich ſetzte mein Vergröſſerungsglaß nochmahlen an, um doch zu ſehen, wer alles zugegen wäre, und ob auch die Speißen in der Symmetricordnung geſtellet würden; ich ſahe aber nichts von allem dieſem ſchmeichelnden Weeßen, ſondern ich ſahe, wie daß die Madame Venus mit dem Herrn Jupiter, in allem Scherzernſt braf zankte. Dieſes dauerte eine Viertels Stunde und 2. Minuten; nachgehends aber ſahe ich, wie die Madame Venus die Oberhand genommen, den Herrn Jupiter von ſeinem helfenbeinernen Thron herunter geſtoſſen, ihme ſeinen Blitz abgenommen, und ſich an deſſen Stelle in einem goldreichen mit koſtbahren Perlen und Edelgeſteinen geſchmückten Amazonenkleid

als eine Oberherrscherin der Götterschaar gesetzet, wo nachgehends der bestürzte Jupiter Weibskleider anziehen, und sich alsobalden fortpacken mußte. Ich erfuhr, daß er seitdeme mit diesem Aufbutz von einem Recreationshauß zum andern immer fortwandere, allwo er sich vor eine Metze gebrauchen lasse. Ich erfuhr auch ferner, daß es mit allen andern hesiodischen, und homerischen Göttern ꝛc. ꝛc. ꝛc. die nehmliche Beschaffenheit bekommen; und dieses kunnte ich auch um derentwillen desto ehender glauben, als es schon mit dem Donnergott, welcher der gröste und allergewaltigste gewesen, seine gewisse Richtigkeit hatte; denn die kleinen müssen ja dem Schicksal der grossen folgen, und werden zum öftern Ihnen in dem Unglücke ähnlich.

Dieses ist ein grosses nota bene, oder Dölpel merks: ich gestehe, daß mir diese seltsame Begebnisse vieles Nachdenken verursachet haben.

Des andern Tages begab ich mich wiederum auf meinen gewöhnlichen Hügel und nahm all mein aſtronomiſches Feldzeughauß mit mir in dem ernſtlichen Fürſatz, das ganze Geheimnuß zu erſpühren. Und warum hätte ich mir denn deſſen nicht ſchmäucheln dörfen? da ich täglich erfahre, wie meine würdige Mitbrüdere, das iſt: die Herrn Sternkundiger, Aſtrologi, Mathematici, Equatores, Barometri, Trimometri, Egonometri, cycliſche Rechnungsführer und Erklärere der Himmels und übrigen Zeichen, Aſtronomiſche phyſicaliſche Auslegere des Planetenſcheines, Beobachtere der Sonnen und Mondfinſterniſſen, Culminatores, Commentatores, der Fixſternen, des Jupiters Trabanten Immerſiones, Emerſiones des erſten dieſes, kopernicaniſche Schühler, Werkmeiſter und Taglöhnere des Lehrgebäudes der Sonnenwelt, Nativitätſteller, Phyſiologici, Metopoſcopici, Wahrſager, Schwarzkünſtler, Zigeuner,

geuner, und was dergleichen Großgelehrte der Welt noch mehr ſind, gleichſam nach der Art der Bader, welche den Menſchenkörper diſſequiren und zergliedern, den ganzen Himmel ſamt allen ſeinen Einwohnern und Planeten Tag und Nacht ausadern, und wieder zeradern, zergliedern, anatomiren, und bald dieſem bald jenem Planeten ſchräpfen, damit ſie uns gewiß verſichern können, ſo und ſo viel Meil ſind wir vom erſten Himmel geſondert, ſo und ſo viel vom zweyten, u. ſ. w. Dieſes iſt der und der Planet, und er führet dieſe, und dieſe Würkung mit ſich, und wir glauben es endlich wenn wir ſehen, daß groſſe Folianten darüber rauchend auf dem Druck von der Preſſe kommen, welche wieder durch tauſend andere gloſſiret, anatomiſirt und commentiret werden. Alſo war ich auch beeifert, meinen Zweck zu erlangen, damit ich die Unwiſſenden von deme belehren könnte, was ſich noch weiters an meinem Himmel zuge-

tragen hat. Ich nahme dann abermahlen mein Vergrösserungsglaß, und sahe um den ganzen Himmelscrays herum, und wurde endlich der fünf Planeten gewahr, welche sich seit Erschaffung des Himmelgestirns zu vereinbahren suchen; ich schluz sogleich den Zirkel an, ich bemerkte ihre Beeiferung und ihren auf einander abzielenden Lauf, und an dem glücklichen Orte, wo sie demnach den ersten Tag des Augustmonaths dieses Jahres zusammen kommen und sich vereinbahren werden, sahe ich zwey andere neben einander stehende Planeten. Einen davon achtete ich vor ein Männlein, den andern aber vor ein Weiblein; und da ich die Sachen etwas nähers besichtigte, so sahe ich, wie das Männlein dem Weiblein einen Hammer, dieses aber dem Männlein eine Kugel darreichte. Ich zirkelte, und rechnete wieder, und fande glücklich, daß die Verwechselung dieses Hammers mit der Kugel eben an diesem Tag geschehen wird, an welchem

unsere

unſere fünf Planeten zuſammen kommen, und ſich für ewig vereinbahren werden. Und was wollen wohl alle dieſe Vorbothen anders ſagen, als daß den erſten des Auguſtmonaths dieſes laufenden Jahres die Männer in Weibsbilder, und die Weibsbilder in Männer verwandelt werden.

Die Hermaphroditen ſind gewiſſe Vorbothen der groſſen Verwandelung.

Die verſchiedene Phenomenen, welche ſich uns täglich zeigen, ſind auch gewiſſer Maſſen unfehlbahre Zeugniſſe und Vorbothen der groſſen Verwandelung, und derer giebt es zu unſern Zeiten eine groſſe Menge in der Welt, welche die erſte Streiche der Natur mehr als wir verſpühren. Sehen wir denn nicht hier ein gemeines Weibsbild, welches auf etliche Täge unſichtbahr wird, und etliche Täge

darauf in Mannskleidern vor uns erscheinet, mit einem sich zugeheiratheten andern Weibsbild. Dort, eine sichere Standesperſohn, kommt unter dem Titel eines Grafens, vermählet sich mit einem edlen Frauenzimmer, lebt etliche Jahre in dem ehelichen Stande, und in der Beywohnung, lange hinnach, entstehet ein heimliches Gemurmel. die Lärmenposaune wird angeblaßen, der Herr Graf von * * * * wird in die Verhaft genommen, bald heist es, er ist ein Mann, und bald wieder, er ist ein Weibsbild; und da man sich am wenigsten etwas arges bedunken konnte, so entfliehet derselbe in Weibskleidern, und spielet in andern Ländern wieder eine Rolle. Das Welttheater hat viele solche Schauspiele und Auftritte, was will man aber mit solchen Phenomenen anfangen? dieß sind halb eröfnete Geheimnisse der Natur, und vor dem ersten Augustmonath dieses Jahres, da die vollkömmliche grosse Verwandelung geschehen wird,

da

da alsdann dieſe rare Vögel, dieſe Phenomenen in den gewiſſen Stand ihres Geſchlechts beſtimmet werden, läſt ſich nicht viel gewiſſes von ſo ungewiſſen Sachen handeln; mithin ſo iſt es denn beſſer, man überlaſſe ſie ihrem Schickſale, wir müſſen ja auch gewärtig ſeyn, wie es mit uns ergehen wird. Dieß ſind meine unvorgreifliche aſtronomiſche, phyſicaliſche Beobachtungen, über dieſen zweydeutigen Zuſtand, und über dieſe Phenomenen.

Nach dieſem wurde ich bewogen in meiner Reißebibliothek nachzuſchlagen, um doch zu ſehen, ob nicht etwa einige Himmelskundiger eben dieſes auch ſchon beobachtet, und aufgezeichnet hätten, und ich fande in denen heydniſchen Geſchichtſchreibern viele dergleichen Unterſuchungen, viele Beyſpiele, Vorbedeutungen, u. d. m. welche mich der Gewißheit dieſer nahe ſtehenden Verwandelung gänzlich überführten, die ich aber der Kürze halben hier weglaſſen will.

Zweyte Abtheilung.

Von der Verwandelung der Sinnen.

Die Natur gehet weißlich und behutsam in allen ihren Wirkungen, und ihrem Hervorbringen. Die erste Züge hat sie schon gemacht, es fehlet an keinem mehr, als am Letzten, und dieses ist nahe. Ihre geschickte Scheere stehet schon in Bereitschaft, und wenn wir alle Gleichungen des weiblichen Geschlechts gegen diese der alten Männer halten und betrachten wollen, so werden wir nicht mehr zweiflen können, daß der Streich nicht weit mehr von uns entfernet ist. Ein harter Punct ist schon vorbey; ihre Leiber sind fähig das männliche Geschlecht zu empfangen: so fehlete es denn an nichts anders, als die Sinnen, und die Geister zu dieser Aufnahme fähig zu machen. Und auch dieses ist schon bereits geschehen,

hen. Sehen wir dann nicht, daß ſie ſich um alle männliche Tugenden, und Wiſſenſchaften beeifern? ſie legen ſich auf das Studieren, auf die Weltweißheit, auf die GOttes- und Sittenlehre, auf die Kentniß der ausländiſchen Sprachen. Sie ſchreiben ſelbſt Bücher, und man ſiehet derer täglich in allen Formaten die Preſſen verlaſſen. Viele haben auf den hohen Schuhlen die Wiſſenſchaften öffentlich gelehret, wie es unter andern ein Verzeichniß gelehrter Frauenzimmer, welches vor kurzem in Bayern ans Licht getretten, beweißet, und wir haben deren viele die noch würklich denen berühmteſten Academien der Wiſſenſchaften als Ehrenglieder einverleibet ſind. Unſere Jünglinge hingegen beeiferen ſich um das Gegentheil; ſie ſind gleichſam die Penduleu und Repeiiruhren, an welchen das Frauenzimmer ihre Stunden aufzeichnet, und austheilet, als nehmlichen, dieſe des Spatziergangs, dieſe des Spiels, der

Tugend des Frauenzimmer

Comö-

Comödie, u. ſ. w. In der Frauenzimmerſchuhl iſt es, wo man heutiges Tags eine ſchöne Erziehung, und eine ſchöne Lebensart bekömmt; in dieſer bekommt man eine edle Gedenkungsart, unſere Geiſter werden in derſelben aufgekläret, wir lernen bey ihnen höflich und galant, lieblich und obligeant zu ſeyn, unſere Herzen verliehren ihre Härte, wir lernen annehmliche Stellungen, füglige Leibesbewegungen, ein ſanftmüthiges Geſpräch, und was dergleichen Weiberwohlanſtändigkeiten noch mehr ſind, welche dieſem edlen Volk eigen ſeyn. Alles wird mit ihrer Genehmhaltung geſchlichtet, ſo gar unſere Bücher bekommen vor dem Richterſtuhl des Frauenzimmers ihre Verdienſte, wenn ſie dieſelben gut heißen. Das viele Reden ware ihnen gleichſam angebohren, heute reden ſie viel weniger, wie! ſie ſind ſo ſtille, und ſo ſtumm als die Seriphiſche Frösche 1) von welchen Plini-

1) In der Inſul Jericho ſind alle Fröſchen ſtumm.

Plinius zeuget. Ich befande mich unlängſt in einer Cränzelverſammlung, und muſte mich ſehr verwundern ob der Beſcheidenheit, und ob der Stille dieſes Geſchlechtes. Eine davon, welcher ich nachforſchte, um zu wiſſen wer ſie doch wäre, und welche mir als ein Fräulein von Hakewitz 2) angedeutet wurde, war ſo erſtummet, daß ſie nicht ein einziges Wort mit uns gewechſelt, ſondern ihr Maul vor nichts anders aus dem Leim gehen ließ, als um zu lachen, damit man doch ihre weiſſen Zähne auch ſehen möge; da inzwiſchen zwey wohlredende Stuzer, von einer Schönen zur andern herum hupften, und ein neues Wörterbuch ungereimter Jünglingsſchwachheiten verfaſten. Die Weibsbilder ſind heutiges Tags allenthalben zu brauchen, im Krieg, und im Staatsweſen, in der Regierung, in Schlichtung der Rechtshändel; ſo gar in der Chymie oder Gold-

2) Von Hakewitz wird verſtanden: von hat kein Witz.

Goldmacherey ꝛc. Mit einem Worte, in vielen Sachen mehr mischen sie sich ein, wo man sie gar wohl entbehren könnte. Sie fangen an Philosophisch zu denken, und werden von Tag zu Tag gesetzter. Solchemnach sehen wir auch, daß sie sich jetzo wenig mehr um die Haushaltung annehmen, und lassen diese entweder ihren Männern, oder ihren Mägden über dem Hals, oder gar, wie man zu sagen pflegt, am Nagel hangen.

Die edle Kinderzucht, dieses heilsamme Wesen, welches mehr ist als Silber und Gold, und auf welche unsere alte Väter so viel gehalten, bekümmert sie auch wenig mehr, wenn der Sohn nur schön danzen, eine schöne Persohn fürstellen, wohl Fechten und Reuthen, und die Tochter alle ihre Minen und Gesichtsbildungen nach der Mode einrichten kann, und das Buch der grossen Weltpolitic fleissig liest; das übrige läst man der

Ob-

Obſorge der Männer, oder einem alten Hausbedienten, der nichts ſagen darf, weilen er das Gnadenbrod genießet, anheim geſtellet. Die Weibsbilder hatten auch dieſe Eigenſchaft gemein, nemlich daß ſie wie das Faß der Danayden 1) nichts halten noch verſchweigen konnten. Heutiges Tags ſind ſie wie eine Mauer, und die Männer gewöhnen ſich daran, daß ſie viel unverſchwiegener und geſchwätziger werden, als alle Weibsbilder jemahlen geweſen ſind. Sind dann das

Unkugenden der Männer.

1) Danays, ein König von Argos, hatte 30. Töchter welche er ſo vielen Söhnen ſeines Bruders Aegiptus verheirathet hatte; da er aber durch das Oraculum vernommen, wie daß er von der Hand eines ſeiner Tochtermänner ſterben müſſe, ließ er ſie alle in einer Nacht von ihren Weibern ermorden. Hipermneſtre war die einzige, welche ihren Mann verſchonte. In der Hölle wurden dieſe Männermörderinnen verdammet, daß ſie beſtändig bin in ein zerlöchertes Faß Waſſer tragen muſten, wie Horatz bezeuget, Tom. I. p. 167.

nicht lauter Vorwinkungen und Vorbothen der Natur? quis hoc propugnet, niſi gens ignara? wer wird dieſes anderſt widerſtreiten können, als ein ungelehrter und unwiſſender Dummkopf.

ypten den männ- n Ge chts.

Die Mannsperſonen hingegen bewerben ſich täglich um die Eigenſchaften des Frauenzimmers: ſie ſind wankelhaft und unbeſtändig in allen ihren Anſchlägen; ſie ſind veränderlich in den Buhlſchaften, im Verſprechen; ſie reden viel, und oft ſo unbeſonnen, daher, daß man meynen möchte, es träume ihnen am hellen Tage, wie den Vögeln von dem Hanfſaamen, oder wie der Fräulein von Seufzendorf von dem Heirathen. Sie ſchminken ſich, und laſſen ihre Haare täglich anderſt nach der Mode, und nach der Art des Frauenzimmers kräuſeln, friſiren, und ſtehen eben ſo lange vor dem Spiegel als Jungfer Ruſewein, wenn ſie ihre Gracien für den ganzen Tag nach dem

Rang

Rang der Gesellschaft, die sie besuchen will, oder von welcher sie einen Besuch bekommen soll, einrichtet. Es ist auch nichts neues mehr, wenn man unsere Jünglinge in Muschen siehet, das ungarische Wasserfläschgen in den Händen, mit einem alten abgelebten Bauern- oder Dorfhund Stunden weiß scherzen, mit denen Katzen vertraut sprechen, um eine zerbrochene Caffeeschaalen in den grösten Zorn verfallen, um eine erkrankte Nachtigal in Ohnmacht sinken, und vor einem einzigen Blutstropfen also in Furcht und Schrecken gerathen, als wenn die Algierische Seeräuber sie schon wirklich samt ihrer ganzen Freundschaft in Bande und Ketten geschmiedet hätten.

Vor etlichen Tagen trug es sich zu, daß ich zu meinem Präsidenten gehen mußte, um den Ausgang eines Rechtshandels zu betreiben. Weilen es nun kein Rathstag war, so gieng ich etwas

ſpäter zu ihm als gewöhnlich. Um zehen Uhr des Morgens ſtund der junge Richter erſt auf, ſo daß ich lang vergebens wartete, und erſt um halb zwey Uhr des Nachmittags erfuhr, daß ich nicht vorkommen könnte, indeme der Herr Präſident von einer Gräfin vorgeladen worden, um ſeine Friſur mit der ihrigen zu collationiren. Ich ſahe allerhand wohlriechende Waſſer, und allerhand Sorten färbige Seidenbänder in ſein Gemach tragen, und ich vermuthe nicht, daß er den Kürzeſten gezogen, ſondern glaube vielmehr, daß er den Haar- der Friſurenſieg unfehlbar erhalten habe.

Man ſiehet und höret anjetzo nichts mehr als von dergleichen Sachen unſere Jünglinge reden. Sie führen das Wort bey allem was nur weibiſch heraus kommt. Sie reden von den holländiſchen und brabandiſchen Spitzen, von den Weiberbutzen, und Haargeſchmucken, von den Seidenbän-

bändern, Mousselinen, Zuckererbsen, und was dergleichen Weiberheimlichkeiten noch mehr sind. Sind das nicht lauter Vorwirkungen der Natur und Vorbothen der künftigen Verwandlung der Leiber? Die Sinnen und die Gedenkungsarten sind es schon, und mit dem andern wird es bald geschehen seyn, dann die Natur hat dieses unumgänglich nothwendiger Weiße thun müssen, ehe sie die Leiber verwandeln können.

Künftig soll es uns denn nicht wunder nehmen, wenn wir einen Cardinal sehen einen Sitz bey der Königin zu beehren; wenn wir einen Prälaten in den Wochen, und einen gemeinen Abt bey der Kungel sehen. Wenn des Burgermeisters Frau das Richteramt versiehet, da indessen der Mann zu Haus die Schüsseln, die Töpfe und die Deller abspühlt. Wenn die Frau eines gemeinen Bürgers advociret, und eine Gräfin in Gesand- Merkwdigkeite im verwandel Stand.

schaft verschickt wird. Wenn wir sehen, daß ein Weibsbild auf dem Thron sitzt und grosse Reiche, große Landschaften, und viele Völker regieret; und es ist auch hierzu der Anfang bereits schon gemacht.

Dieser Tagen gerieth ich mit der Fräulein von Tugendstärken in ein gewisses Universalgespräch. Das holdseelige Kind, welches ohne Zweiffel die bevorstehende Verwandlung schon innerlich verspühret, brach einesmahls in diese
über Klagworte heraus: „ Ach! wie ist es
nd des „ doch so übel mit uns Weibsbildern;
li- „ wir werden mehr gehasset denn gelie-
Ge- „ bet. Man stellet uns immerdar Netze,
chts. „ und zählet alle unsere Schritte; so daß
„ der geringste Mißritt, wenn es schon
„ nichts, oder doch wenig zu bedeuten
„ hat, uns zum öftern, in einem Augen-
„ blick, den ganzen Schatz unserer Ehre
„ kostet. Wir müssen beständig in Ver-
„ fassung und in der Gegenwehr wi-
„ der

„ der alle Anfälle stehen. Im ledigen
„ Stande müssen wir vieles Ungemach
„ erdulten, und in der Ehe kom-
„ men wir mit noch mehreren oft bis
„ an den äussersten Rand der Grube
„ unsers Verderbens: dennoch aber dar-
„ fen wir nicht nach unserm Trieb heira-
„ then, wir darfen nicht umwenden, wir
„ müssen nicht auf unser Vergnügen, son-
„ dern auf das Wohlgefallen unserer El-
„ tern bauen, wir müssen es uns gefal-
„ len lassen; ob der Bräutigam schön
„ oder wüste ist, weiß oder schwarz,
„ oder gar ein rothes Haar und nur ein
„ kleines spitziges Pfennigäßlein im
„ Gesichte hat, und man heurathet ge-
„ meiniglich nicht unsere Personen,
„ sondern unser Geld und unsere Gü-
„ ter. Ist das nicht eine Unbillig-
„ keit? (fuhr sie seufzend fort) Wir müs-
„ sen unsere Inclination unterdrucken;
„ wir müssen so viel des Verdrusses und
„ des Ungemachs ausstehen, und dar-

„ sens gleichwohl nicht klagen, ja was
„ noch mehr ist, es uns nicht einmahl
„ anmerken lassen: und also vergehet der
„ Frühling, und endlich auch der Som-
„ mer unserer Jahre. Unsere äusserliche
„ etwa angenehme Leibesgestalt oder Ge-
„ sichtsbildung wird von dem grauen
„ Winter hinterschlichen, da wir am we-
„ nigsten daran gedenken; wir verzehren
„ unser Leben in lauter Zähren, Unlust
„ und Trauer, und endlich kann man uns
„ nicht einmahl für Orgelpfeifen brau-
„ chen, dieweil die zinnernen besser sind.
„ Ach! wäre ich nur eine Mannsperson
„ oder zum wenigsten eine Amazonin, da-
„ mit ich einen Hut tragen dörfte. „

Ich hätte diese traurige Seele mit der Nachricht der bevorstehenden Verwandlung kräftig trösten können; da mir ihre Worte aber recht sehr durchs Herz gedrungen, da ich betrachtete, daß alle diese Ungemache auf das männliche Geschlecht, zu welchem

chem auch ich gehöre, fallen werden, kunnte ich vor Verwunderung und beederseitiger Bedaurung kein Wort hervor bringen. Ich tröstete sie aber doch so gut ich kunnte, und sagte ihr nur, wie daß es heutiges Tags keine Amazoninnen gebe, seitdeme Pentesilen, als ihre Königin, welche mit tausend ihrer bewaffneten Weibsbilder denen Trojanern wollte zu Hülfe kommen, um ihre Stadt von den griechischen vereinigten Mächten zu erledigen, im Kampf geblieben. Und, sagte ich, wenn es ja noch einige geben sollte, so würde sie sich dieses um so weniger wünschen, als alle Amazoninnen sich die rechte Brust müsten abschneiden, und brennen lassen; damit sie im Fechten das Gewehr besser regieren könnten, welches ja nicht allen Weibsbildern würde anständig seyn.

Wie viel sind nicht deren, die schon wirklich reden und denken, wie die Fräulein von Tugendstärken: und wie viel

wird es nicht Mannsperſonen geben, die alſo in ihrem verwandelten Stand denken, ja noch kläglicher ſeufzen werden. Ich verlange es nicht zu erleben, und wenn dieſer ſchröckliche Tag ankommt, ſo will ich mich viel lieber ins Waſſer verkriechen, oder gar in einen Walfiſch mich verbergen, bis alles ſeine Richtigkeit haben wird, damit ich ja an dieſer groſſen Veränderung keinen Antheil nehmen darf. Denn im Waſſer iſt nicht auf der Erde, und in einem Walfiſch noch weniger. So habe ich auch noch nicht wahrgenommen, daß die groſſe Verwandlung der Leiber auch die Fiſche angehen ſollte, es ſey denn, daß es etwa nur die Stockfiſche betreffe; zu dieſen aber werde ich ohnedem meine Zuflucht nicht nehmen.

echtes
roben
der die
e
mer.

Liebe Hausregenten! getreue Verwaltere! kluge Obſorgträgere eures ganzen Hausweſens! theure Freunde! = = = = ihr, die ihr euren Hauswirthinnen die Erbſen

Erbſen in den Hafen, und die Caffeebohnen in die Pfannen zählet, und darüber donnert, während deme ihr eure saure Milch oder etwa ein friſches Waſſer, mit welchem ihr euch mäſten wollet, mit Appetit in den nüchtern Magen gieſet; euere Regierung wird bald ſtranden, das Schiff läuft wieder die Wellen, und wird bald an der Sandbank euerer gänzlichen Verwandlung ſcheitern. Ihr werdet Weibsbilder = = = = = ja wohl, Weibsbilder, und was das nähmliche iſt, Männinnen; und da ihr bis auf den Tag der groſſen Verwandlung den Zepter geführt und befohlen habt, ſo werdet ihr alsdenn die Befehle euerer Weiber vollziehen müſſen. Ihr müſt alle Weiberarbeit verrichten; eure Bibliothek wird in der Küche und die groſſen Töpfe werden eure Folianten ſeyn; die Hausarbeit müſt ihr alle verſehen, und das groſſe nota bene der neunmonathlichen Betrachtung wird euch eben nicht ausbleiben, ſamt allem dem

dem, was dazu gehöret. Wie ihr nun euern Weibern bis dahin aufgewartet habt wie ihr diese gehalten, so wird es euch wieder mit einer Uebermaaß vergolten werden und besonders denen, welche ihre Weiber als seellose Menschen angesehen, und Dieselben wider alles Recht, wider alle Billigkeit, wider alle Vernunft, und ohne Ursach gepeiniget, geplaget, beständig im Hader, Zank und Zwiespalt mit ihnen gelebet, und ihr Haupt und Stirn mit so vielen Hirschgewichtern gezieret, daß Dieselbe öfters ehender einem grossen Wald, als einer Menschenstirne ähnlich gewesen. Dieses Capital wird euch wieder samt dem Zinß anheim bezahlt werden, es ist schon aufgekündet, und der erste August wird die Epoche der Wiederbezahlung seyn. Dem andern Theil wird es auch nicht besser ergehen: Gleiche Brüder, gleiche Kappen; gleiche Schwestern, gleiche Sch.... ꝛc.

Edles

Edles Mannsvolk .... theure Collegen! zu euerem Besten habe ich euch dieses grosse Geheimnis der Götter und der Natur bekannt machen wollen, damit ihr dem bevorstehenden Unglück vorbeugen könnet. Fürchtet die Rache euerer erzürnten Weiber; laßt die kleine Zeit, in welcher ihr noch den Marschalsstaab in Händen tragen oder führen werdet, nicht fruchtloß zu Ende laufen; suchet die erbitterte Herzen euerer Weiber zu besänftigen, begegnet ihnen wie es sich gebühret, nach allen Regeln der Wohlanständigkeit; seyd höflich, liebreich ꝛc. Seyd so zärtlich gegen sie, als es euch nur immer möglich seyn wird, damit sie das Alte vergessen. Es ist doch kein anders Mittel mehr zu wählen als dieses; es wird euch auch alles wieder vergolten werden. Ich werde euch bald in einem andern Aufputz, in andern Kleidern sehen, ihr werdet Weibsbilder, eure Weiber Männer, eure Töchter Jünglinge, und eure Söhne in das schöne Geschlecht

Getreue Ermahnung an die Männer.

schlecht des Frauenzimmers verwandelt werden. Der geheimnißvolle Unglücksstern leuchtet schon, und die fünfjährige Planeten werden nun ihren Lauf bald vollbracht haben; ihr werdet meiner Prophezeyhung eingedenk seyn und werdet mir um diesen getreuen Rath danken. Ich überlasse euch euerem Schicksaal; wandelt im Frieden.

Ab-
an
fang.

Nun komme ich auch zu euch, ihr Jünglinge dieser Zeiten, ihr die ihr mit den Ketten und mit den Banden der Liebe gefesselt, täglich in neue Netze fallet, und euch wie die Krammetsvögel unbehutsam verstricket, vieles versprechet, nichts haltet, und an den Füssen euerer Liebhaberinnen wie die Schwämme an denen Felsen klebet, und die theuersten Schwüre der ewigen Treu, der Liebe und der Beständigkeit aus euerem Munde hören lasset, daß alle Himmel darob erzittern möchten; aber dennoch, bald diese

bald

bald jene Ausrede hervorsuchet, um ihnen den Schnabel im Wasser der Hofnung zu halten, in der Absicht, euch unvermerkt von ihnen loß zu machen; da inzwischen die gute Mädgen verschimmeln müssen, weilen sie oft durch ein unbesonnen angenommenes Liebespfand, so vielmahl nur in etlichen Kreutzern bestehet, ohne Ring, anderwärtige anständigere Verbindungen verschlagen, da sie es dennoch in der That nicht nöthig gehabt hätten, weil sie euch zu viel geglaubet haben. Diese Sachen wenden sich auch für euch zu einem andern Wesen. Euere Regierung, euer höhnisches Schmäucheln, nähern sich auch dem Ende. Euer Herschen wird bald vorbey seyn, und man wird es euch bald noch viel ärger machen. Diejenigen die ihr habt äffen wollen, werden euch in den Gehorsam zwingen, oder euch aus Mitleiden gar einsperren lassen. Gdenket an die Kuchenphilosophie, giebst du mir eine Wurst, so

lösch ich dir den Durst, wie mit mir, so mit dir. Alles wird erstattet werden. Nehmet einen Spiegel, und besehet euch wohl darinnen, wie ihr so gar schöne Weibsbilder abgeben werdet. Ich sehe schon, ihr tröstet euch mit den Schminken, mit den Gewässern der Apothecker, der Quacksalber, und Marktschreyer, mit dem Leipziger und Frankfurther Lack ꝛc. ꝛc. Allein dieses wird nicht viel, oder besser zu sagen, gar nichts helfen; denn so wenig als man den Schnee schwarz färben kann, so wenig kann man auch die rußichte, und braungelbschwarze Haut eines Erbiopiers oder Mohren weis machen. Ihr habt artige Menscher gehabt, es ist wahr; man wird aber an euch wohl garstige Menscher haben, weilen es doch Menscher heißen soll. Ihr habt eure Maitressen in die Schule führen wollen, ihr habt immerfort an Ihnen gekünstelt, bald diese bald jene Stellung des Leibes vorgezeigt; ihr habt ihnen gelernet,

wie

wie man sich einen zierlichen Gang angewöhnen könne, wie man in einen geschmeidigen Schuh mit Anstand hinein schliefen, und wie man sich verhalten soll, daß man seinen Respect nicht vergebe.

Euere Schulfüchserey, euere Meisterschaft sinket zu Boden, ihr müßt bald von diesen artigen Dienerinnen selbsten Gesetze annehmen, und nicht nur allein gewärtigen, daß sie euere ganze Person, so wohl nach der sittlichen, als cörperlichen Beschaffenheit tadeln, sondern, daß sie euch nicht einmahl eines Blickes würdigen werden. Diese Pillen werden wohl bitter und dabey hart zu verdauen seyn; was ist aber zu thun? Die Natur in ihrem Mittellauf will es also haben, und wir sind viel zu schwach, dieses grosse Wunderwerk zu verhindern.

Unverschämte Lächler! ihr Spottgeister! die ihr euch wider die Offenbarung Für die Spottgeister.

dieſes Geheimniſſes empören und daſſelbe verſpotten und verlachen wollet, ihr werdet deſſen bald müde werden; ihr werdet entkräftet und der groſſen Verwandlung nicht entkommen können und alsdann wird die andere Parthey, der Gegentheil über euch auch lachen und die Democritinnen werden vieles zu ſchaffen haben. Canite per dulcem, blaßt in eine gelindere Flöthe canite quæſo thonum, pfeift einen andern Tanz, ſpannet die Saiten euerer Lauthe etwas niedriger, vielleicht hat das Weibervolk im Männerſtande noch ein Erbarmen mit euch und dinget euch noch in die Küche.

e Und ihr geheiligten Söhne des Him-
un- mels, ihr Herrn Collegen insgeſamt, die den Himmel zur Bibliothek und die Sternen zu Büchern haben, ihr ſaget nichts zu allem dieſem? Ihr wißt vor Wunder, vielleicht vor Furcht nicht, wohin ihr euch verſchliefen ſollt. Ich will es euch

aus

aus brüderlicher Liebe sagen: ihr habt euer ganzes Leben, alle euere Tage mit auszirkeln und berechnen zugebracht, der Erdgloß, die Weltkugel, welche euch so viele Nächte und Wochen gekostet, habt ihr in euerem Observatorio und in euerem Zimmer. Sagt, wie ein gewisser Narr, zum Meer: quia non possum te capere, cape me. Schliefet in dieselbe hinein oder gebietet den Sternen, daß sie still halten und sich nicht vereinigen sollen; den ihr müßt euch doch schämen, daß ihr dieses grosse Wunderwerk der Natur an euerm Himmel nicht ersehen habt.

Ich ziehe den Fürhang über das Uebrige und überlasse euch alle samt unsern kühnen Jünglingen euerm eigenen, Schicksaal.

Aber wie wird es wohl dem aufgeschwollenen Dorfjunker, dem Absurdus, mit seinem sechs Schuh langen und eilf

Der Dorfjunker.

Schuh dicken Verstand ergehen, welcher seine tugendsame und achtungswürdige Ehegemahlin vor vielen Jahren ins Elend genöthiget, damit er in seiner Hütte mit drey Metzen, welche gleichwohl Geschwistriate, aufeinander aber des Vorzugs halben so eifersichtig sind, daß es ein Elend ist, in unbeschränkter Freyheit leben möge. Das Titulblat seines Gesichtes ist so scheuslich, daß ich mir nicht einbilden kann, wie er unter der Scheer der Natur gerathen wird. Diesem neuen Thersites 1) kan man schon in diesen Tagen sagen: Tute Lepus es, &c. pulpa mentum quaeris, lieber Gesell, du bist selbst so leicht, und so weibisch, daß man dich für eine Metze gebrauchen könnte, und buhlest dennoch um andere Metzen.

Was

1) Thersites, Homerus, welcher ihn zu der trojanischen Belagerung rechnet, giebt uns ein abscheuliches Portrait von ihme, so daß er der Garstigste unter allen Griechen war.

Was wird dieſes am Tage der Verwandlung wohl für ein Abentheuer für ein Krocodill eines Weibsbilds abgeben? Was wird das für eine Larve ſeyn, und wer, oder zu was wird man dieſes brauchen können? Werden ſeine lieben Hausmetzen, die er nun wechſelsweiß unterhält, dieſem Oehlgützen Weyhrauch opfern? Werden ſie ihn nicht vielmehr zu ihren Affen an die Stange verweißen, und wie wird es alsdann ihme ums Herze ſeyn?

Ach! Abſurdus, beuge dem Unglück vor, nimm deine liebenswürdige Gemahlin zu dir, ruffe ſie aus dem Elend zurücke und beurlaube deinen unglückſeeligen Anhang. Deine Gemahlin iſt zärtlich, ſie wird dirs vergeben, und in deinem veränderten Stande wird ſie dir wenigſtens das Bleiben im Hauſe vergönnen und dir, in deinem grauen Alter, gutes thun, für das Böſe, für die Schmach, Schand, und Unluſt, die du ihr ſo vielfältig ungerechter Weiße erwieſen haſt. Betr Erm ming den A junkt

Und du, der schwärmerischen Gesellschaft gesetzmäsig einverleibter sechsthalben Schuh hoch gebohrner Licenci-Ochs in der Schule- und Affe an der Althane wo der Esel registrirt, auch utriusque cereviſiæ Doctor, das ist: des braunen und des weissen Biers hochgelahrter Verehrer laudalis, und gewöhnlicher Gymnasist, wer würde glauben, daß du Querlequitsch für deine Vaterstadt erkennest, und die ersten Blöcker in der Wiege auf dem grossen Ochsenmarkt allda in diese Welt gethan hast, wenn du es nicht in einer chronologischen Ordnung zu erzählen wüßtest, wenn du nicht beständig mit diesen Aufzügen in den Wirthshäusern erschienen und mit deinem Gewäsche beschwehrlich wärest, allen Ohren, so, daß man oft meynen sollte, es sey die Frage von einer armen Seel, wie sie aus ihrer Quaal zu erlösen. Deine Aufführung ist warhaftig von seltener Art, besonders in vernünftigen Versammlungen, zu welchen du dich mit

Gewalt

Gewalt drängest. Ceres begeistert schon das ganze Gebäu deines unformlichen Körpers, und Bachus kommt endlich auch ins Spiel. Die Liebe karbatschet dich von einem Anstand zum andern, deine Augen nehmen die Farbe deines Gesichtes an, sie werden roth und du wirfst die sterblichsten Blicke auf ein feines Mädchen, welches von deinem Seufzen nichts wissen will. Und ob du schon von Querlequitsch dich rühmen kannst, so merkest du dennoch nicht, daß du jederman zur Last geworden. Was nutzet deine Quackerey; man procedirt nicht mit dem Frauenzimmer in forma probatoriali, nicht, wie ein Notarius, der einem Kaufmann einen Wechselbrief protestirt, man muß bey dem schönen Geschlecht per viam supplicationis einkommen, das ist: mit Höflichkeit. Wie? erwiederst du, ist es denn nicht erlaubt, eine vermumte Küchenfräulein für eine gnädige oder strenge Fräulein anzusehen? besonders, wenn sie in

einer Chaise daher fährt, um diese flante pede in die Frosch = = = en zu führen? Ho! warum denn nicht, den Thoren ist alles erlaubt, aber ein weiser Schurz soll nicht so viel vermögen, uns dermassen zu bezaubern. Ich sehe schon, wie du das grosse Messer distinguo zuckest, um dies mein Argument in Stücken zu hauen. Aber, o! lieber Thor, wenn die Liebe blind ist, so gedenke, daß diejenige noch viel blinder sind, die mit zwey grossen Ochsenaugen in ihre Falle eingehen, und daß es sehr lächerlich heraus komme, wenn man nur einseitig, oder besser zu sagen, ein Frauenzimmer zärtelet oder liebet, welches nichts davon weiß, und auch wohl nichts davon weder wissen noch hören will. Wenn du nun in die Länge und in die Breite in deinen ungereimten Schwachheiten und Niederträchtigkeiten so fort fährst, wie wird es dir im verwandelten Stand, als einem Weibsbild, ergehen? Was wird man wohl aus dir machen?

Lasse

Lasse dir diese wohlgemeynte Vorstellung zur Warnung dienen.

Schlußrede.

O Schicksaal! voll des allerschlimsten Verhängnisses .... O! Wunder über alle Wunder! .... So ist es denn mit der Oberherrschaft des männlichen Geschlechtes geschehen ....? Die Berner Jüngfergen sagen in ihrer Schweitzer-Mundart, Seschnue anderst, ja es ist um diese Sache geschehen. Und es ist freylich nichts anders, da alle Vorbedeutungen ihren Untergang so deutlich anzeigen; da die Vorboten uns dieses ansagen; da Jupiter und die andern Götter schon wirklich diesen Fall erfahren haben, und die Phenomenen uns nichts anders verkündigen.

Es wird aber sehr lächerlich anzusehen seyn, wenn zwo mächtige Armeen,

deren nun viele im Felde stehen, heute eine grosse Feldschlacht zu liefern, auf einander los marschiren, des andern Tages aber plötzlich Flinten, Pulver und alles Gewehr samt den Hüten von sich werffen; Hosen und Wammes ausziehen und nach den Mousselinen, nach den Schürzen, Weiberröcken, Hauben und Brabanderspitzen, die Feldweiber hingegen so wohl als die Stadtdames mit hurtigen Händen nach den Hosen, Hüten und Mannskleidern greifen werden. Welch eine Verwunderung wird nicht entstehen, wenn man einander ansehen und den gegenwärtigen Stand mit dem verschwundenen vergleichen wird. Die Feinde im Felde werden Freundinnen und Vertraute werden; und alsdenn wird auch des Krieges Ende seyn. Die Weiber sind von Natur zu schüchtern; sie hassen den Krieg und Blut können sie nicht wohl sehen: mithin so bekämen wir mit guter Manier den ewigen allgemeinen Weltfrieden.

Was

Was werden aber diejenige sagen, welche diese Schrift lesen werden? Wie! So wenig wir die Erfindung des Steines der Weisen vermuthet hätten, so wenig erwartete man eine so grosse Veränderung; eine Verwandlung der Menschenkörper? Wer hätte es geglaubet? wird es heissen; muste denn eben ein A . . . dieses Geheimniß ausforschen? O! Schicksaal . . . . O! wundervolle, erstaunenswürdige, und alles Nachdenken betäubende Begebenheit! Welch eine Verwirrung in den Geschlechten! Welch eine plötzliche Veränderung! Alle verflossene Jahrhunderte würden es nicht geglaubt haben; das Jetzige zweifelt noch daran, und die Nachkommenschaft wird es mit Mühe glauben können. Hiermit dem Schicksaal empfohlen, bis an das schauervolle,

E N D E.

P. S.

P. S.

Als ich eben die Feder niederlegen wollen, kam der in eine Jungfer Mercuria verwandelte Götterbothe zu mir, als abgeordnete und gewöhnliche Gerichtsregentin der Venus, und überbrachte mir das nachstehende Thronbesteigungsmanifest dieser grossen Göttin, samt deren gemessenen Auftrag, dasselbe in allen ihren Landen, Botmäßigkeiten und Gerichten zu jedermans Wissenschaft bekannt zu machen. Hier ist es:

Thronbesteigungsmanifest der Göttinn Venus.

Venus, durch die Freygebigkeit und Gnade der Natur, Göttin und Oberherrscherin der Götter und der Menschen, Kaiserin der Schönheit und des Reiches der Verliebten, Königin der Herzen, der Gracien ꝛc. Grossfürstin

zu

zu Lustenbach, Herzogin zu Liebenthal, Gräfin zu Scherzburg, zu Süssenblicken, zu Liebendorf, Seufzendorf ꝛc. Freyfrau von Zechhausen, von Kummerberg, von Creutzburg, von Sorgen, von Thränenburg, Blosdburg, Vorwurfshaußen, Schrandenburg, Gifertshofen, wie auch zu Schlippsdorf, Gassenhaußen, Pflasterberg, der Marggrafschaft Greifenthal, Kußmershaußen und Vollburg, Schminkenhofen, Muschendorf, auf den bachantischen Insuln, Ballhäusern, Opernstädten, zu Maskeraden und Tanzenheim, Frau von Freuden ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Allen Einwohnern und Einwohnerinnen, den Verliebten unserer Reiche, Kaiserthümer, Königreiche, Fürsten- und Herzogthümer, Grafschaften, Herrschaften und Ländern, unsern göttlichen Gruß zuvor. Liebe, getreue Unterthanen! Nachdeme die allmögende Natur, welcher Wir unsere Reiche und Länder zu

ver-

danken haben, unſern Himmelslauf nunmehro beſtimmet und ſtatt des alten Jupiters, der in ein Weibsbild verwandelt worden, Uns, zur Oberherrſcherin allererſt bemerkter Reiche und Landſchaften gnädigſt erwählet, und Wir ſo fort den höchſten Thron im Olympo den 6ten des Brachmonaths, 1761. ſchon beſtiegen, auch ſo gleich nach der Verwandlung der Götter und der Göttinnen ihre Huldigung gnädiglich empfangen, Uns aber bey dieſer Empörung der Natur vieles daran gelegen iſt, daß dieſe unſere Thronbeſteigung allen Völkern der Welt kund gemacht werde, auch wegen dieſer Regimentsabänderung bey Uns gnädigſt erwogen, daß die Reiche nicht anderſt als durch gute Geſetze beſtehen können; ſo haben Wir, von unſerer guten Kundſchaft wegen, vollſtändigem höchſten Gewalt und göttlicher Macht nachſtehende Verordnung dictirt und anbefohlen, gleichwie Wir dieſelbe durch dieſes öffentliche

liſche Patent und Edict dictiren und anbefehlen. Wir wollen nemlich und gefält Uns,

I. Daß unſere Thronbeſteigung allen unſern Unterthanen durch öffentliches Ausruffen, unter dem Trompetenſchall, in Zeit von einen Monath, kund gemacht werde.

II. Daß Dieſelben, weilen ſie der herannahenden Verwandlung unterworfen ſeyn, und den erſten des Auguſtmonaths dieſes Jahres in andere Leiber verſtaltet werden, ſo befehlen Wir, daß ſie den Eilften beſagten Monaths Uns in die Hände unſerer Gerichtsbeamten, Abgeordneten und Commiſſarien, die Wir gnädigſt ernennen werden, einen neuen Huldigungseid ihrer Treue und Beſtändigkeit ablegen ſollen. Bey Straf, wieder die ausbleibenden oder ſich waigern-

den, eines ewigen unfruchtbaren Liebesseufzers.

III. Ist Unser ernstlicher Wille, Meynung und Befehl, daß unsere Unterthanen sich respective mit allen Höflichkeiten und Lieblichkeiten des geziemenden Wohlstandes begegnen sollen, und daß, welche darwieder handeln würden, dem Herrn Grobiano in sein Zuchthauß, wenigstens auf 3. Jahre unnachläßig sollen überantwortet werden.

IV. Untersagen Wir alles Ernsts denenselben beyderley Geschlechtes die Trennungen, Unbeständigkeiten, Abtrinnigkeiten und dergleichen, welche insgemein Früchte eines flüchtigen und wankelmüthigen Sinnes sind, und bestellen unsere Lieben und Getreuen, die Musen hier oben, und auf der Welt ihre Söhne, welche von der Generalverwandlung ex speciali gratia naturæ ausgenommen worden,

worden, auf diese Uebertrettere unserer Gesetze fleisige Obacht haben, und dieselbe bey der Generalfiscalin unserer Reiche, der Frau von Vigilantia, sorgfältig anzugeben, damit sie nach diesem an dem alljährigen grossen Freveltag vor dem Richterstuhl unserer Großcanzlerin, der Gräfin von Pallas, nach Beschaffenheit des Verbrechens, nach aller Schärfe können bestraffet werden; diejenigen Trennungen ausgenommen, welche mit beederseitiger Einwilligung geschehen würden.

V. Belangend aber die Trennungen und Scheidungen, welche aus einseitigen rechtmäßigen Ursachen geschehen sollten, und unter Personen obwalten würden, welche mit einander das eheliche Versprechen geleistet und die Ehepfänder verwechselt hätten, so gebieten Wir, daß sie nicht giltig seyn sollen, ohne das Gutachten, Wissen und Sententioni-

rung eines Musensohns, welcher seinen Bericht in unser geheimes Sekretariat darüber in Zeit zweymal 24. Stunden einzuschicken haben wird. Nach diesem mag der gravirte Theil mit Genehmhaltung des Unterrichters, welcher die gegründeten Ursachen der Trennung bekannt machen wird, eine andere beliebige Verbindung machen, und nachdeme Uns über die Beschwehrnissen des trennenden Theiles von unserer Reiche Vicecanzlerin, der Freyfrauen von Veritas wird referirt worden seyn, so behalten Wir uns vor, wegen der Ehepfänder und der billigen Abndung, wie rechtens seyn wird, das weitere zu verfügen.

VI. Ordnen und befehlen Wir, daß künftighin ein einzweiliges Eheversprechen nicht länger als sechs Wochen aufs längste dauern und rechtsbeständig seyn, nach Verfließung dieses peremtorischen Termins aber jedweder Theil berechtiget seyn

seyn soll, den andern vor einen Musensohn zu laden, und entweder um die Erfüllung des Versprechens anzuhalten, oder die Ursachen des Verzugs anzugeben; wobey denn der Richter nach Recht und Billigkeit verfahren wird.

VII. Diesemnach wird ein solcher Richter von Uns ermahnet, auf diesen Theil ex officio fleissig zu inquiriren, welcher durch seine Grobheiten, sein kühnes Dadeln und bäuerische Verwegenheit, ꝛc. annoch während dem Versprechen, dem andern Theil einen Eckel oder Verdruß verursachet habe, ihre Verlöbnisse, auf das mindeste Ansuchen, ohne Schriftwechsel, Weitläuftigkeiten und viele Ceremonien, ex summa ejus potestate, die ihme hierüber von Uns gegeben wird, nicht nur allein für null und nichtig zu erklären, sondern auch denselben in das grobianische Zuchthaus auf eine zu bestimmende willkürliche Zeit zu condemniren; wo-

ſelbſt dem jeder täglich 10. Maas gefärbten elementariſchen alten Thee trinken ſoll, welches Wir hauptſächlich von denjenigen Mannsperſonen verſtehen, die dem ſchönen Geſchlecht nicht gebührlich zu begegnen wiſſen, und weder Lebensart noch Höflichkeit beſitzen, ſondern, wie die ſchwehrmüthige Geſpenſter, nichts als Unruhe in einem Haus verurſachen, und ihren Schätzgen den ganzen Tag die Ohren voll murren. Solche grobianiſche Doppelknöpfe, die ſich erfrechen, um ein artiges Mädchen zu werben, ſollen eingezogen und nach der Schärfe der Geſetze, wegen ihrem kühnen Anſuchen, geſtraft werden. Wir verbannen ſie auf ewig aus unſern Reichen, und verbieten allen unſeres Geſchlechtes, ihnen einigen Zutritt zu verſtatten, noch ein Gehör zu geben, viel weniger nächtlicher Weile mit ihnen in die Weinſchenken zu gehen oder ſich wohl gar von ihnen hinter der Hausthür küſſen zu laſſen. Bey Vermeidung

unſe-

unſerer göttlichen Ungnade und der Strafe, von den edlen Mannsperſonen ewig gehaßt zu werden, und ewig umſonſt zu ſeufzen.

VIII. Die Verlöbniſſe ſollen aufrichtig unter beeden Theilen bey einem Gaſtmahl geſchehen, hierauf aber von den reſpective beeden Eltern oder nächſten Anverwandten beſtättiget werden, in Gegenwart zweyer hierzu beruffenen tüchtigen Zeugen; die Winkelverſprechungen aber welche durch ein ſtrafbares Zuſammenkuppeln bey einer Maas Bier etwa geſchehen ſind oder noch geſchehen können, ſollen vor den Gerichten kein Gehör noch einigen Beyſtand finden, ſondern in inſtanti für null und nichtig erkläret werden, und die gewechſelte Pfänder ſollen keinesweges für Ehepfänder angeſehen, ſondern fiſcaliſch und zum Heirathsgut armer Mädchen verwendet werden.

IX. Die Verbindnisse betreffend, welche von unsern Unterthanen bis dahin gemacht worden, so verordnen und befehlen Wir, daß dieselben, sie mögen auch Namen haben wie sie immer wollen, bis künftige Faßnacht gänzlich in Erfüllung gebracht werden; da es ohnedem eine lustige Zeit ist, in welcher man gerne heirathet und die Brandopfer der Liebe auf unsern Altären gerne rauchen läßt, und weil Wir dieser langen Verzögerungen müde sind: denn Wir haben mit dem grösten Mißvergnügen schon öfters erfahren müssen, wie daß aus solchen Verzögern und langwierigen Liebshändeln niemalen etwas wird, sondern daß beede Theile nur einander an andern anständigern Verbindnissen hindern, mithin unsere Ehre geschwächet und die Wohlfart unserer Völker verhindert wird. So sind wir auch nicht gesinnet, die Sachen bis auf den grossen Verwandlungstag unerörtert liegen und die Herzen ohne Ursa-

che

che seufzen zu lassen, welches nichts als grosse Unordnungen nach sich ziehen würde.

X. Und weil alle unsere Unterthanen durch die Liebe gleich werden, so soll es hiemit jedermänniglich erlaubt seyn, sich mit einander in ein Liebesverständniß einzulassen; denn die Liebe ertheilet den grossen Adel, und diesem kan kein pergamentenes Adelspatent, welches doch öfters nur ums Geld erkauft wird, den Vorzug streitig machen. Zu welchen Ende Wir dann unsere Lieben und Getreuen des weiblichen Geschlechts, die Tugend Ehrbarkeit gute Sitten und Schamhaftigkeit und eine wahre Keuschheit nebst reinem Verstand besitzen, in den Adelstand allergnädigst erheben und hiemit vergünstigen und erlauben, daß sie in ihren Wappen einen offenen Helm führen dörfen; wollen auch der Madame fama publica befehlen, daß ihnen hierüber die

nöthige Adelsbriefe unter unſerm geheimen Inſiegel ausgefertiget werden; denn Wir wollen allen verliebten Herzen die freye Wahl laſſen, ohne daß ſie deswegen von unſern Richtern und Beamten zur Strafe gezogen werden ſollen.

XI. Weilen wir benachrichtiget worden, und mit dem größten Mißvergnügen erfahren müſſen, wie daß viele zu finden ſind, welche das eheliche Verſprechen einander gegeben, ſelbiges aber nicht nur auf die lange Bank aufgeſchoben, ſondern noch über dieſes mit ihren zukünftigen Schätzgen in Worten und Werken und andern Unanſtändigkeiten ſehr grob verfahren; welches gewiſſe Vorbothen ſind, daß ihre zukünftige Ehe nichts anders als eine lautere Sclaverey, ja was noch mehr iſt, eine wahre Abbildung der lebendigen Hölle ſeyn wird, worinnen ſie auf allerhand Manieren und nach verſchiedenen Erfindungen von ihren Eheherren

um so härtere Peinigungen werden fühlen müssen, je gröſſer des Mannes Gewalt seyn wird; so verbiethen Wir alles Ernsts und in Kraft unserer göttlichen Macht, daß man dergleichen Schlachtopfer nicht zur Schlachtbank führen, auch nicht gestatten noch zugeben soll, daß sie selbsten sich dahin verfügen und sich also ins Unglück verwegener Weise stürzen, wie Wir allererst das schröckliche Exempel an der Uns untreu gewordenen Fräulein von N. haben; und verordnen deswegen weiters, daß alle dergleichen Heirathen für ungültig seyn und gehalten werden sollen, und daß, welcher Theil dawider handeln und sich an ein solches Schätzgen verheirathen sollte, wider alles gute Vermahnen, beständig hin zu klagen und zu seufzen verdammet werden und jedes Tags, so lange die Ehe dauern wird, eine ganze Maas Aloe trinken soll und müsse.

XII. Und weylen uns zu grösserer Beförderung unserer Ehre und Glorie viel daran gelegen, daß diese unsere Unterthanen, welche sich mit einander vermählen werden, wenigstens eines gesunden Leibes genießen; so verbieten Wir bey höchster Strafe und bey unserer Ungnad, daß sich keiner oder keine unterstehen soll, sich mit einem andern Theil zu vermählen, welches etwa schaarböckig oder schneiderwitzig ist; indem dieses unserm Geschlecht sehr unerträglich seyn, unsere Rechte empfindlich schwächen, und die Liebe und wohlgefällige Zufriedenheit stören würde. Letzlichen und zum

XIII. Weylen Wir unsere junge Pflanzen in dem grossen Lustgarten unsers Reichs der Schönheit mit Vergnügen aufwachsen und blühen sehen, so gestatten Wir nicht, daß Abentheuere, abscheuliche Larven, finstere Gespenster,

hagere, mit abscheulichen Sommerflecken wie auch grüngelben Gesichtern und dergleichen mehr, sich unterstehen sollen, an ein gesundes Blut sich zu wagen; sondern entbieten und befehlen ihnen vielmehr, daß sie ihres gleichen suchen und sich anwerben sollen, damit nicht die ganze Welt über solche Verbindungen sich mit uns ärgern müssen. Welche darwieder handeln würden, sollen nicht nur allein nachdrücklich geahndet, sondern es sollen auch ihre Eheliebstinnen mit einem beständigen Widerwillen gepriniget, und der ganzen Welt zum Spaß und Gelächter Preis gegeben werden; denen edlen Musensöhnen aber erlaubt seyn, sich ihrer in allen ihren Satyren und Strafschriften als Scherzgemählde zu bedienen.

In Erwägung dann, daß diese Gesetze zum Nutzen und zur Wohlfahrt unserer Unterthanen dienen werden, und um allen eingeschlichenen und andern

Mis-

Misbräuchen abzuhelfen und vorzubeugen, so befehlen Wir unserer lieben und getreuen Reichsgroßcanzlerin, der Gräfin von Pallas, unserer Reichsvicecanzlerin, der Freyfrau von Veritas, unserer Reichsfiscalin, der Frauen von Vigilantia, wie nicht weniger allen unsern Präsidentinnen, Canzlerinnen, Vicecanzlerinnen, Generaladvocatinnen, Ober- und Unterfiscalinnen, Oberamtmänninnen, Landrichterinnen, Pflegerinnen, Gerichtsdienerinnen, und dergleichen Ober- und Unterbeamtinnen, daß sie zur Vollstreckung und gänzlicher Execution der Artickeln dieses unsers Edicts die nöthige Obsorge trageu sollen, damit in keinem Stück darwider gehandelt werde. Den Substituten und Zugegebenen unserer Generalfiscalin, den lieben und getreuen Musensöhnen aber, daß sie selbiges drucken, verkündigen und zur männiglicher Wissenschaft öffentlich anschlagen lassen, auch den Hof in Zeit vier

Wochen

Wochen deſſen zu verſichern. Denn dieß iſt unſer Wohlgefallen.

Zu Urkund deſſen haben Wir hierunten unſer geheimes Inſiegel fürdrucken und anheften laſſen. Gegeben in unſerem göttlichen Pallaſt, auf dem Olympo, den erſten Tag des lauffenden Jahres, im wachſenden Mond.

(L.S.) Venus

auf Befehl der Göttin.

Die Gräfin von Pallas,

Reichsgroßcanzlerin.

Cupido.

Secretaria

mppria.

Dieſes

Dieſes iſt von Wort zu Wort das Edict, welches mir die Böthin Mercuria auf Befehl der Göttin überbracht hat; es muß ſich aber niemand darüber zu Tode lachen, als wie es der luſtige Philemon gemacht hat, da er geſehen, wie einſtens ſein Eſel Feigen gefreſſen, und ſein Knecht ihme zugeruffen: friß, Eſel, friß, ich muß dir einen Trunk Wein darauf ſchenken, damit dir die Feigen nicht ſchaden. Friß, Eſel, friß.

Aſtrologiſche

PRACTICA

Auf das groſſe Wunderjahr.

Der Hauptregent in dieſem Jahr iſt die Venus, welche einen Einfluß hat auf alle andere herrſchende Planeten.

Herrſchende Planeten

über die Mannsperſonen.	über die Weibsbilder.
Der Schmeichelſchwanzſtern.	Der Hochmuthsklumpen.
Der Kriechapfel.	Die Ratſchmühl.
Der Nachtwächter.	Die Beiszange.
Das Weiberknieband.	Der Rennſchlitte.
Die aſiatiſche Miſtpfütze.	Der Wechſelfahne.

Der

Der Stockfiſchſchwanz.	Der Trutz- und Zankhelm.
Der Tyroler-knopf.	Der Eiferſtein.

NB. Dieſe Aſpecten haben nicht auf alle Mannsperſonen ihren Einfluß, und auch nicht auf alle Weibsbilder.

Vom aſtronomiſchen Himmel.

Die Madame Venus wird dieſes Jahr überal regieren, und, dem Anſehen nach, ſehr viel zu thun haben; weil es ſehr viel der verliebten Narren geben wird. Die Planeten werden, wie ſonſten, einander um den ganzen Himmelskrayß nacheilen, bis auf den erſten des Auguſtmonaths; wo ſo dann der ganze Himmel in Verwunderung ſtehen wird, wegen der Vereinbarung der fünf Planetenſternen, welche ſich ſeit dem Anfang der Welt ſuchen; und ſo wird es auch auf der Erde hergehen. Jedweder wird dem andern

andern nachlaufen, viel mehrere aber nach einem Weib ꝛc. Die Soldaten werden auch dem Frauenzimmer nachlaufen, beſonders wenn ſie aus den Kirchen, und vom Markt heimgehen, und ſich einander die Heimlichkeiten ihrer Buhlſchaften erzählen.

Vom Frühling.

In dieſer Zeit wird es ſchöne Täge abgeben, es werden aber denen jungen Weibern viele Gebrechlichkeiten zuſtoſſen, bis ihre Männer das Jawort zum Badgebrauch geben werden. Alsdenn wird ihnen gewißlich, wo nicht gänzlich geholfen, dennoch ihre Schmerzen um ein merkliches gelindert werden; beſonders wenn die beſtelte Galanen eintreffen, und in Bädern oft wiederholte Cul mi nu ti o nes vornehmen werden.

Vom Sommer.

Heiße Täge wird es abgeben, besonders in den Hundstägen, wenn das Bier aufschlägt; und auch wieder heiße Herzen, und heiße Seufzer, besonders bey den jungen Frauen, deren zukünftige Eheherren entflogen sind, oder welche gar keine Männer bekommen können. Da wird es hitzig, lächzend und ächzend zugehen.

Vom Spathjahr.

Dieses wird allen denjenigen viel Verdruß verursachen, welche zum Caffee oder zum Braten, noch mehr aber, welche zur Courtesie einer Jungfer um 3. Jahr zu spat gekommen; weilen das liebe Kind schon versehen ist. Denen jungen Männern wird es noch viel fataler seyn, wenn sie den Tag nach der Hochzeit werden erfahren haben, daß sie ebenfals zu

spät

ſpät gekommen ſind. Nicht weniger auch den Jungengeſellen, welche, da ſie nach Hauß kommen, ihre Geliebten verheirathet finden werden. Und was dergleichen mehr ſeyn mag.

Vom Winter.

In dieſer Zeit ſtehen uns kalte Täge und kalte Nächte vor. Das Holz wird jämmerlich verbrennt werden, und es wird ein ſchneeweißer Schnee fallen, damit die Jungfern im Schlitten können geführet werden; denn dieſes iſt ihnen lieber als wenn man ſie in die Kirche führt.

Von der Witterung.

Dieſe wird ſehr veränderlich ſeyn, wie die Jungfrauen mit ihren Galanen, und Buhlſchaften. Auf Regen wird ſchönes und auf ſchönes wird Regenwetter folgen, welches ſaftig ſeyn wird. Es

werden auch an allen Orten und Enden der Welt grosse Winde gehört werden, besonders in den Wein- Bier- und Caffeehäusern; diese Winde werden aber um so weniger Schaden bringen, als sie mit den Wein- und Bierdämpfen aufrauchen, und in ihrer unsichtbaren Gestalt ganz kraftloß seyn werden.

Von den Finsternissen ꝛc.

Nebel, Dämpfe und Finsternissen wird es unzählig viel abgeben; aber nur in dem Oberamthirn. Am Verstandsfirmament werden sie wohl unsichtbahr seyn; dennoch aber so dick, daß ein vernünftiger Mensch sie bald wird greifen können. Die sichtbahren werden meistens in den Bierhäusern beobachtet werden, wenn die lustigen Zechbrüder das Salus oft anstimmen; auf den Gassen, aber wenn sie nach Haus kehren, und in demselben mit Schnauben und Lärmen,

wie

wie die Poltergeiſter, alles unter und über ſich kehren.

Von der Fruchtbarkeit überhaupt.

Dieſe wird ſich bey den Bauern und Bettelweibern am mehriſten äuſſern; denn die erſten haben einen langen Winter und dunkle Nächte gehabt, und letztere viel übrige Zeit. Die Erde wird auch ſehr fruchtbahr ſeyn, wenn die Bauern nur braf ackern, und ſäen. Das Brod wird beſſer gerathen, als manchem Wirth ſein braunes Bier; obwohlen nicht allen Becken, d. i. den Krapfen- und Dampfnudelbecken.

Von den Krankheiten.

Dieſer wird es viel und vielerley abgeben, beſonders bey Buhlern und Buhlerinnen. Es werden aber dieſe Krankheiten gleichwohl nicht tödlich obſchon gefährlich ſeyn; wie die fliegende Hitze ſtei-

gen oder abnehmen wird. Hauptsächlich werden sich einfinden das Seufzerfieber, die Lungensucht, der nächtliche Umlauf im Herzen; die Schwälgsucht im Magen, der Strudel im Hirn, die Geldsucht im Beutel, die Raudsucht im Gesicht ꝛc. Es werden auch vielerley der Ehre sehr gefährliche und nachtheilige Geschwulsten mit Hand und Fuß an das Tageslicht kommen, und niederträchtige Seelen werden vor Hochmuth aufschwellen, wie die Frösche, deren in den Fabeln erwähnt wird; besonders diese, welche aus dem Staub der Strassen zu hohen Aemtern und Würden erhoben werden. Diese werden ihre alte Gutthäter und Freunde nicht mehr kennen wollen; sie werden sich deren schämen, und in goldreichen Weßten daher starzen, wie die americanische Waldaffen, wenn man sie sauber kleidet.

Vom Krieg und vom Frieden.

Der Krieg wird nicht länger dauren als bis auf den groſſen Verwandlungstag, und alsdenn wird es in der ganzen Welt auf einmahl Fried werden. Deme ungeachtet wird es viele Verſammlungen abgeben, ſonderlich in Caffee, Wein, Bier, Ball, Opern, Zuſammenkunfts- und Beſtellungshäuſern.

Vom Aderlaſſen.

In dieſem Jahr wird das Aderlaſſen ſehr nützlich ſeyn, beſonders denjenigen, welche dem Stehlen ergeben ſind; dieſen muß man aber am Hals und an der Hand laſſen, mit der franzöſiſchen Lancette, ſonſt möchte es denen Nachbaren ſchaden. Dummen Köpfen muß man an der Stirne laſſen, und geſchwätzigen Weibsbildern auf der Zunge, damit ſie die Krankheit des Ehrabſchneidens verliehren; den verliebten Jungfern aber am Herzen und nicht

auf dem Fuß, sonsten möchte es auch wieder grossen Schaden verursachen.

Vom Schrepfen.

Dieses Jahr wird oft und viel geschrepft werden, und es wird etlichen gut, vielen aber gar übel bekommen: z. E. der Dorfjunker Absurdus wird dis Jahr abermahlen nicht nur allein seinen Unterthanen, denen er schuldig ist, sondern auch denen benachbarten Bauern schrepfen, welche ihre Pferd von ungefehr in sein Gehег lauffen lassen; denn dieses trägt ein, und das Schrepfen derer, welchen er schuldig ist, trägt auch wieder ein; denn so kan er seine Dorfschulden nach und nach wett machen, und wieder auf ein frisches, Butter, Meel und Eyer borgen: seinen Unterthanen aber wird es sehr übel bekommen, bis einmahl das allgemeine inbrünstige Gebet, so wohl der Unterthanen als des ganzen Landes in Gnaden erhört, und dem Absurdus auch recht geschrepft wird,

alsdenn wird es Fried seyn. Das Schrepfen wird auch gut seyn denjenigen ungehorſamen Kindern, welche die Eltern nicht achten, und alles nach der aberwitzigen Richtschnur ihres unzeitigen Hirns machen wollen. Denen bösen Weibern, welche ihre Männer verläumden, auf sie schmählen, und den ganzen Tag im Hausse um nichts, oder doch nur um nichtswürdige Kleinigkeiten herum poltern, als wenn alles wollte zu Grunde gehen. NB. Man muß ihnen aber auf dem Buckel schrepfen, dann anderstwo können sie sich schon selbsten helfen, besonders wenn die Männer nicht zu Hausse seyn; dann da können sie die Ehre der wackersten Männer der ganzen Nachbarschaft also zerschrepfen, daß es ein Elend ist, und sich selbsten können sie auch nach Belieben schrepfen lassen. Ich hätte bald das Beste vergessen: denen verliebten Jungfrauen wird es auch nützlich seyn zu schrepfen, sonst könnten sie von einem hitzigen Fieber überfallen wer-

den, und was dergleichen Jungfernkrankheiten in dieſem Jahr noch mehrere geben wird; weil die Venus regiert. Sie müſſen ſich aber keine gar zu tiefe Wunden machen laſſen, es möchte ſonſt allerhand unangenehme Geſchwulſten nach ſich ziehen, wider welche die Herren Doctores nichts würden verſchreiben können. Denen Läſterjungen aber, welche nichts wiſſen, als ehrliche Leuthe um Ehre und guten Nahmen zu bringen, muß man den Wurm tödten, welches nicht anderſt geſchehen kan, als durch ſchreyfen, an allen Gliedern des Leibes; nach dieſem muß man ihnen mit einem glüenden Eißen ein Loch durch die Zungen brennen, wenn aber dieſes nicht zulangen will, ſo muß man ihnen die Zunge um einen Zoll verkürzen, denn auf ſolche Weiſe wird dieſer Krankheit am beſten abgeholfen werden.

Für die Gärtner und Ackerleute.

Dieß Jahr wird alles ziemlich wohl gerathen, es müſſen aber die Gärtner nach ihren Gewächſen umſehen, und nicht den ganzen Tag, ſtatt ihre Gärten, ſich ſelbſt in den Bierhäuſern begieſen, noch in denſelben die Ehre und den guten Nahmen ehrlicher Perſonen auf das empfindlichſte verläumden; ſonſt müſſen ſie gewärtig ſeyn, daß man ſie im Weggehen aus dem Bierhauß mit einer elementariſchen Fleiſchbrühe begieſſe.

Für Jäger und Fiſcher.

Jagen und Baytzen iſt gut, wenn der Mond nicht ſcheint, ſonſten könnte man verrathen werden; denn es ſind ſchon derer mehrere erwiſcht worden, die ſich im finſtern ins Zimmer ihrer Liebhaberinnen begeben haben, um bloß zu ſehen, wie das liebe Kind ſchlafe. Dahero muß man wohl auf ſeiner Huth ſeyn, damit man keinen

bösen Verdacht auf sich ziehe. Die Zahl der Jäger und der Jägerinnen in diesem Jahr wird sehr groß seyn, im Winter müssen aber die erstern wohl acht haben, wenn sie den Jungfrauen auf den Gassen nacheilen, daß sie nicht fallen, weil es sehr schlüpferig wird zu gehen seyn; sonst würde man sie nur auslachen. Eine besondere Art Jägerinnen wird es auch abgeben, die allen Mannspersonen nachlaufen werden, in der Hofnung, Männer zu bekommen; diesen werden die Aspecten gar nicht günstig seyn; den andern Jungfrauen aber, welche von halb 6. Uhr des Morgens bis Abends um halb 6. Uhr unter dem Vorwand des Kirchengehens, eben auch auf die Jagd gehen, sind die Planeten nicht so abgeneigt, dennoch aber, weil sie es ihren Liebhabern zum Kritenpossen, wie sie sagen, thun werden, so wird es Ihnen vielen Verdruß bringen. Bey dem Fischfang wird gar keine Gefahr seyn, aber bey dem Krebsfang muß man sich

besser

beſſer in Obacht nehmen, und man ſie nicht an dem unrechten Ort ſuchen.

Für die Liebhaber itziger Zeiten.

Wenn ſie ſich bey ihren Schätzchen wollen recht angenehm machen, ſo müſſen ſie erſtlich denſelben einen blinden Gehorſam in allen Dingen leiſten; ſie müſſen ſie beſtändig loben, und preißen, nichts tadeln, ihnen allezeit recht geben, denenſelben nichts unterſagen, und nichts verbiethen, ſie mögen auch hingehen wo ſie wollen, wenn ſie auch gleich mit andern Mannsperſonen einen allzuvertrauten Umgang haben. Der Liebhaber muß ſich alles gefallen laſſen, wenn ihm auch gleich ſeine Liebſte wie einem Menſchen begegnet, nach welchem man gar nichts zu fragen hat. Es muß ihn nicht verdrießen, wenn ſie ihn unbegleitet aus ihrem Zimmer fortgehen läßt, ob er ſchon weiß, daß ſie ſo wohl in ſeiner Abweſenheit als in ſeiner Gegenwart viel geringern Mannsper-

personen als er ist, das Geleit bis zur Thür hinaus giebt, und eine Weile noch hinter der Thür mit ihnen scherzet, ꝛc. Er muß sich hoch begnadiget schätzen, wenn sie mit ihm redet, wann aussenher niemand da ist, und wenn jemand da ist, so muß er hinter dem Ofen sitzen, und mit dem geduldigen Hiob das Ende aller Dinge erwarten. Er muß sich alle ihre zufällige Krankheiten zu Herzen gehen lassen, und seinen Schmerzen darüber zu erkennen geben; kurz, er muß in allem leben wie ein Kind, das die Befehle seiner Gebietherin willig annimt, und überhaupt eine wunderliche Rolle spielen. Solche Liebhaber werden glücklich seyn.

Für das schöne Geschlecht.

Die Schönen siud im Besitz zu gebiethen, und ihren Liebhabern Gesetze zu geben; daher ist alles recht was sie thun, und was sie sagen; sie dörfen sich vor ihren Liebhabern gar nicht fürchten, sie dörfen

fen ihnen keine Rechenſchaft über ihre Tritte und Schritte ablegen, ſie dörfen ihnen auch das etwa verſprochene nicht halten, ſie ſind auf dem Gipfel aller Freyheiten. Wenn der Liebhaber Mine macht, als ob er nicht allerdings zufrieden wäre, ſo darf die Schöne gleich noch ärgere Geſichter ſchneiden, und trutzen; denn nachgeben wäre dem Reſpect zuwider. In den Krankheiten ihrer Liebhaber dörfen ſie nicht viel nach ihnen umſehen; denn wenn einer geht, ſo kommen gleich zehen andere wieder. Es wäre auch nicht recht, wenn ſie vertraulich mit ihnen ſeyn würden; denn dieſes kommt nur denen zu, die recht vertraulich und von Herzen lieben. Mit einem Wort, die Schönen dörfen thun was ſie wollen, und der Liebhaber darf nichts ſagen, ſonſt bekommt er gleich zur Antwort: Mir gefält es jezt ſo. Wem es nicht gefält, kann es anderſt machen. Ich verbiethe andern Leuten auch nichts; und meinethalben kann

auch

auch er hingehen wo er will. u. ſ. w. Der Liebhaber darf aber dennoch nirgend hingehen, ſonſt eifert ſie gleich mit ihme. Ueberhaupt werden dies Jahr die Liebhaberinnen ein wunderliches Temperament haben; die Aſpecten wollen aber dieſen nicht gar zu günſtig ſeyn. Da hat er ſchon ausgeſorgt.

Von den Bothen.

Die Bothen werden dies Jahr Tag und Nacht ankommen, und wieder abgehen. Sie werden viel zu thun bekommen, mit allerhand Liebesunterhandlungen, und Liebesbriefen. Sie werden auch von beeden Theilen wohl befriediget werden; wenn ſie ihre Bothſchaften recht ausgerichtet haben.

E N D E.